



Christus
Dienst e.V.

Gebetsbrief

ChristusDienst e.V.

Vom Unterschied zwischen Berufung und Sendung – eine nötige Erinnerung an Magnus Malm



Viele von uns singen gern: „Das Höchste meines Lebens ist, dich kennen, Herr, dich lieben, Herr, dir dienen, Herr...“

Im Gegensatz dazu steht oft die Realität: Wir erleben müde, bittere Mitarbeiter mit erloschenen Leidenschaften, einem immer mehr verblassenden Glauben. Oder einen anhaltenden Stress, der für andere Dinge unseres Lebens keinen Platz zu lassen scheint.

Ich kenne das: Auch ich bin immer wieder in der Gefahr, für Gott und die Gemeinde zu funktionieren, meine Rolle zu spielen, so wie es andere von mir zu erwarten scheinen. Aber tief innen droht meiner Beziehung zu

Gott eine tödliche Eiszeit. Ich predige über die Macht des Gebetes, aber ich selbst reduziere es schon lange auf ein dem vollen Terminkalender freundliches Maß. Ich predige über die Tiefe und Lebendigkeit des Gotteswortes, aber ich lese es nur mit den Augen für meine Gemeinde und Kirche, persönlich setze ich mich ihm nicht aus. Ich rede von der Schönheit und den Chancen des Lebens in der Gemeinschaft der Gläubigen, aber ich selbst freue mich schon lange nicht mehr an ihr, weil sie für mich Arbeit bedeutet, die nicht enden will, keine Atempause lässt, als hänge ihr Werden von uns ab, nur von uns. Ich rede von der Befreiung, die Menschen bei Christus finden, und schleppe meine ei-

gene Schuld unerlöst mit mir herum, weil ich das offene Wort vor den Geschwistern des Glaubens scheue. Kein Wunder, dass die lebendige Beziehung zu meinem Herrn mehr und mehr ermüdet, erstarrt, geradezu mit Eis sich überzieht, eine Last statt Lust wird, Bedrohung statt Befreiung. Ich weiß: „Nur was ich mir selber aneigne, wird zu einem Schatz für andere. Nur was ich in mein eigenes Leben aufgenommen habe, kann ich an andere weitergeben.“ Ich weiß. Aber ich lebe es nicht immer. Ich funktioniere einfach – bis zum Stillstand. Und der ereilte mich eines Tages ganz real. Und es ist nicht ausgeschlossen, dass dieser auch mal wiederkehrt.

Das vorhin genannte Zitat stammt vom schwedischen Pfarrer Magnus Malm, der einst über die Ohren in der Arbeit für das Reich Gottes steckte, darüber aber seine Ehe verlor. Er fragt seitdem: Wozu hat uns Gott eigentlich berufen? Uns in die Arbeit für ihn zu stürzen? Der Menschen berufende Jesus fordert Aufmerksamkeit, ja auch Gehorsam. Und sagt gleichzeitig: „Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken“ und spricht davon dass seine Last, der er Menschen auferlegt, leicht sei. Bei seinem Abschied von den zwölf Gefährten nennt er sie nach dem Johannes-evangelium „Freunde“ und als der Auferstandene seine „Geschwister“.

Und wir lernen: Gott hat uns Christen nicht zu (Mit-)Arbeitern berufen, sondern zu seinen Kindern.

Magnus Malm schreibt: „Die Berufung, die Gott nicht zurücknimmt, ist nicht ein Auftrag, bestimmte Dinge für ihn zu erledigen, sondern die Einladung in eine Gemeinschaft, wo wir „mein Volk“, „Geliebte“, „Söhne des le-

bendigen Gottes“ genannt werden. Es könnte sein, dass manche von uns sogar mit ihrer Aufgabe aufhören, müssen, um nicht ihre Berufung zu verraten. Wir können uns so total festfahren in unseren Rollen, dass wir Gott und uns selber darüber verlieren - und dann ist unsere Berufung wirklich in Gefahr.“ Und: „Kein Mensch braucht darüber zu grübeln, wozu Gott ihn berufen hat. Er hat uns zu Christus gerufen.“

Wir sollten nicht immerzu nervös fragen, was Gott vorhat, zehn Meter mir ständig voraus. Gott ist hier bei mir. Er will mir nicht den Rücken zukehren, sondern das Gesicht. Wie einfach, wie erleichternd! Wie herausfordernd! Wie schrecklich! Denn nun bin ich nicht auf dem falschen Platz, sondern auf dem richtigen! Ich kann mich nicht in einer anderes Leben für ihn träumen, ich soll es schon jetzt und hier leben!

Dietrich Bonhoeffer schrieb einst in seinem Buch „Nachfolge“: „Jeder ist allein gerufen. Er muss allein folgen. In der Furcht vor diesem Alleinsein sucht der Mensch Schutz bei den Menschen und Dingen um ihn herum. Er entdeckt auf einmal alle seine Verantwortlichkeiten und klammert sich an sie. In ihrer Deckung will er seine Entscheidung fällen, aber er will Jesus nicht allein gegenüberstehen, mit dem Blick auf ihn allein entscheiden müssen. Aber nicht Vater und Mutter, nicht Weib und Kind, nicht Volk und Geschichte decken den Gerufenen in dieser Stunde. Christus will den Menschen einsam machen, er soll nichts sehen als den, der ihn rief.“

Deswegen lobt Jesus bei seinem Besuch bei Maria und Martha die Maria und bescheinigt ihr, sie habe das bessere Teil erwählt. Wir sollten uns viel Zeit nehmen, unsere Berufung zu ihm zu pflegen.

In der Berufung gibt Jesus nämlich meiner Identität ihre feste ewige Verankerung und beginnt meine Persönlichkeit nach der Seinen umzugestalten. In der Berufung prägt Gott mein ich in der Begegnung mit seinem Du. Ich gebe mich nicht meiner Aufgabe hin und finde dabei Gott, sondern ich gebe mich Gott hin und finde dabei auch meine Aufgabe – wenn die Zeit dafür reif ist.

Ich bin also in allererster Linie dazu da, die Beziehung zu Gott zu leben und zu gestalten. Das gilt genauso für Pfarrerinnen und Pfarrer, Kirchenälteste, Lektoren, andere engagierte Gemeindeglieder. Es ist die Botschaft des „Hoheliedes der Liebe“ aus 1. Kor. 13: Ohne die Liebe, die sich aus Gott und zu Gott hin speist, sind unsere Taten leer.

„Jesus fragt nicht nach meinen Leistungen, sondern nach mir selber. Es gibt viele Methoden, sich an diesem Punkt vorbeizudrücken und sein Heil in fiebriger Aktivität für Gott zu suchen. Dies haben schon viele christliche Mitarbeiter versucht, und ihre Arbeit war entsprechend. Aber ein einziger Mensch, der sein Leben vom Ruf Jesu umprägen lässt, wiegt mehr als hundert, die ihn sich vom Leibe halten.“

Die Frage lautet also: Lebe ich meine Berufung? Oder nur meine Aufgaben? Definiere ich mich in der Freundschaft mit ihm oder im Arbeiten für ihn? Lebe ich die Gemeinschaft mit ihm oder spiele ich sie nur vor? Hat die Kraftlosigkeit unserer Kirche in Wahrheit damit zu tun, dass wir den elementarsten Ruf Jesu an uns überhören – den in die persönliche Lebensbeziehung zu ihm?

Wechsel ich zu schnell in meine Aufgaben?
Die sicherlich dringend sind.

Habe ich den Befehlshaber überhaupt verstanden? Weiß ich, für wen ich kämpfe? Und was ich von ihm her zu erwarten habe? Tu ich gehorchen aus Eifer und Befehl oder aus Liebe?

Er verdient es, dass man sich ihm widmet mit großer Hingabe, Zeit und Geduld. Aber das darf ich erst entdecken. Dann folge ich gern. Ich entdecke in ihm keinen Despoten, sondern – einen Diener.

Er ist ein Herrscher, der sein Leben für die ihm Untergebenen gibt, sich auf eine Stufe mit ihnen stellt. Wir folgen ihm nicht, weil er unser Führer ist, sondern weil er es wert ist, dass man ihm nachfolgt.

Sein ganzes Leben und Wesen ist so vertrauenserweckend, dass wir als freie Menschen in Liebe darauf antworten und ihm unser Leben anvertrauen müssen, wenn wir ihn kennenlernen, ohne jede Angst, dass er unser Vertrauen missbrauchen oder etwas Böses damit anstellen würde.

Dann wächst die Liebe. Das Licht in uns bricht hervor, die Menschen neben uns kommen uns in den Blick, weil wir Seinen Blick gelernt haben, was uns gilt, gilt auch ihnen. Aus Dankbarkeit fragen wir, was wir über unsere Berufung hinaus nun beitragen können für ihn.

Ich weiß, Gott, du brauchst mich nicht, du setzt dein Werk auch ohne mich fort, aber mich drängt es, dabei zu sein. Was ist nun die Sendung, die aus unserer Berufung erwächst?

Mutter Teresa sagte einst dazu: „Weil wir Ordensleute sind, also Menschen, die Gott ganz leben und wirken, liegt unsere eigentliche Berufung bei uns nicht darin, für die Aussätzigen zu sorgen, sondern Jesus anzugehören. Doch weil ich ihm angehöre, ist meine Arbeit ein Mittel dazu, meine Liebe zu ihm in die Tat umzusetzen. Die Arbeit ist kein Ziel, sie ist bei mir ein Mittel.“

Noch einmal Magnus Malm: „In der Berufung gibt Jesus meiner Identität ihre ewige Verankerung und beginnt, meine Persönlichkeit nach der seinen umzugestalten. In der Sendung fließt meine Berufung dann gleichsam zu meinen Mitmenschen über, so dass auch sie ihre Früchte, die Früchte eines Lebens mit Gott, genießen können.“

Die Berufung ist das große und ewige Projekt meines Lebens. Die Sendung, die daraus erwächst, ist manchmal sehr zeitlich begrenzt und hoffentlich sehr flexibel.

Die Berufung gibt meiner Menschenwürde und meinem Selbstgefühl das Fundament. Die Sendung hat damit nichts zu tun, sie ist eine Arbeit, die meinen Wert weder mehrt noch mindert.

In der Berufung trägt Gott mein Ich in der Begegnung mit seinem Du. In der Sendung wird sich dann die Tragkraft dieser Beziehung bewähren. Ich gebe mich nicht meiner Aufgabe hin, sondern ich gebe mich Gott hin, so dass er mir Aufgaben geben kann.“

Die Folge:

- * Ich bin nicht mehr abhängig von Erwartungen, Meinungen und Beurteilungen anderer.
- * Ich kann auch Misserfolg ertragen oder geduldig sein, wenn die Früchte nicht gleich in

den Schoß fallen.

* Ich lebe nicht gegen mein Wesen, sondern mit dem Wesen, dass Gott in mir formt.

Andreas Möller

(Die Quelle der Zitate und vieler Impulse meines Textes stammen aus dem noch immer lesenswerten Buch von Magnus Malm „Gott braucht keine Helden. Mitarbeiter zwischen Rolle und Wahrhaftigkeit“, in Deutschland erschienen 1997.

Gebetsanliegen, Themenwünsche und Ideen

Der Gebetsbrief lebt von Ihrer Mitgestaltung. Wir würden uns freuen, wenn Sie uns Ihre Themenvorschläge und Ideen für weitere Gebetsbriefe zukommen lassen.

Weiterhin freuen wir uns auch über die Zusendung Ihrer Gebetsanliegen.

An die Geschäftsstelle per Email:
info@christusdienst.de

oder Post:
Gerberstraße 14a, 99089 Erfurt

Ausstrahlungsorte im Kirchenkreis Gera - Teil 2

Im Gebetsbrief für das 2. Quartal hatte ich über die Entwicklungen im Kirchenkreis Gera berichtet. Hier soll an einer begrenzten Zahl von Ausstrahlungsorten Gemeindeaufbau stattfinden. Die geistliche Verantwortung dafür sollen Leitungsgremien übernehmen, die an diesen Orten gebildet werden. (Arbeitstitel „Geistliche Räte“).

Dahinter steht die Überlegung, dass Gemeinde nicht allein formal-juristisch als Körperschaft definiert werden kann. Sie ist eine dynamische Bewegung. Es geht um Nachfolge Jesu, um gelebten Glauben in der Gemeinschaft der Kinder Gottes. „Gemeinde ist die Versammlung aller Gläubigen, in der das Wort Gottes verkündigt und die Sakramente gemäß ihrer Einsetzung gespendet werden.“ (Confessio Augustana Artikel 7)

Viele Kirchenälteste erfüllen treu die formal-juristischen Anforderungen der Verwaltung einer Kirchengemeinde. Aber sie können und/oder wollen keine Verantwortung für den Gemeindeaufbau und das geistliche Leben in der Gemeinde übernehmen. Aber gerade das wird dringend gebraucht. Mit der Bildung der geistlichen Räte soll diesem Mangel abgeholfen werden. Sie ergänzen die Gemeindekirchenräte, um an den Ausstrahlungsorten das geistliche Leben zu fördern.

Kinder- und Jugendarbeit, Kindergottesdienst, ansprechende Kirchenmusik und terminliche Zuverlässigkeit sind nur auf dem Weg der Zusammenarbeit aller Kräfte möglich, die eine Vision von Gemeinde haben und nicht nur an ihren Kirchtürmen interessiert sind.

Aber wie soll es zur Schaffung eines solchen Gremiums kommen? Dazu einige grundsätzliche Überlegungen am Beispiel Pölzig:

1. Für die Wahl eines geistlichen Rates können andere Kriterien gelten, als die formal-juristischen Grundsätzen einer Gemeindekirchenratswahl, da er die Gemeinde als Versammlung der Gläubigen vertritt und nicht Summe aller eingetragenen Mitglieder ist. Außerdem soll der geistliche Rat nicht verwalten, sondern die inhaltliche, geistliche Arbeit gestalten.

2. Die Wahl soll in einer Versammlung stattfinden, an der alle teilnehmen können, die sich zum Gottesdienst versammeln.

3. Manche treuen Gottesdienstbesucher sind formal nicht Mitglieder unserer Kirche, fühlen sich aber als Teil der Gemeinde, übernehmen treu Aufgaben und tragen die Arbeit zum Teil auch finanziell. Diese Christen können mitwirken, indem sie Wahlvorschläge einbringen, oder auch selber aufgestellt werden. Sie können im Geistlichen Rat mitarbeiten, wenn sie gewählt worden sind.

4. In Pölzig haben wir den Wahltermin über drei Monate hinweg regelmäßig angekündigt, damit alle, die sich aktiv zur Gemeinde halten, die Chance haben, sich an dem Verfahren zu beteiligen. Auf Werbung, um möglichst viele Leute zu mobilisieren, haben wir verzichtet.

5. Der Geistliche Rat soll aus Menschen bestehen, die nach der geistlichen Definition von Gemeinde als „Versammlung der Gläu-

bigen“ zu uns gehören und durch ihre bisherige Teilhabe gezeigt haben, dass ihnen die Gemeinde wirklich am Herzen liegt. Sie müssen getauft sein, auf der Grundlage von Bibel und Bekenntnis stehen und ihren Glauben mit eigenen Worten bezeugen können.

Im August 2023 haben wir nach Auswertung der Wahlvorschläge eine Liste von 13 Personen zusammengestellt von denen 8 Personen für unseren geistlichen Rat gewählt werden sollen. Am 10.09. wurde gewählt und am 14.09. tagte das Gremium zu ersten Mal.

Ich bin sehr gespannt, wie sich die Zusammenarbeit des geistlichen Rates mit dem örtlichen Gemeindekirchenrat Pölzig gestalten wird. Da müssen Fragen zur Nutzung der Räumlichkeiten und die finanziellen Fragen des Haushalts abgestimmt werden.

Wird es uns so gelingen, mehr Dynamik für den Gemeindeaufbau freizusetzen und mehr Menschen für Gemeinde zu interessieren? Die Konzentration auf Kirchen hat in den letzten Jahren jedenfalls kaum zum Aufbau attraktiver Gemeinden beigetragen. Sie war nach meiner Erfahrung eher hinderlich. Wo keine Vision von Gemeinde lebendig ist, wird auch keine Gemeinde entstehen und wo man keine Begeisterung für Gemeinde spürt, da wird man auch keine Menschen gewinnen können.

Die Konzentration auf Orte, an denen es um lebendige Gemeinde geht und die Schaffung von Gremien, die an der Umsetzung unseres geistlichen Auftrags des Gemeindeaufbaus arbeiten, sind ein guter Weg. Beides markiert einen Paradigmenwechsel im Kirchenkreis.

Sven Thriemer

Berufene Menschen gesucht!

Eine Anzeige mit diesem Slogan las ich kürzlich in einer Zeitschrift: „Berufene Menschen gesucht!“ Wie steht es damit – auch bei uns?

Behörden, Firmen, Kirchen und Gemeinden suchen dringend Mitarbeiter. Geburtenstarke Jahrgänge gehen ins Rentenalter – oft lieber heute als morgen. Andererseits hat eine verfehlte Einstellungspolitik – sparen, sparen, sparen, koste es was es wolle – auch als Folge hoher Löhne viele Auszubildende und Studenten von Jobs abgeschreckt: „Die stellen ja sowieso nicht ein.“

Im Ergebnis überall Mitarbeitermangel, und die Beschäftigten werden krank oder brechen zusammen. Strukturen wurden kaputt gespart und sowohl Bedienstete als auch Nutznießer leiden darunter. In Berlin-Mitte bekam man im vorigen Jahr nicht mal einen Behördentermin!

Wenn wir kirchliche und gemeindliche Dienste anschauen: Da sind die, die treu arbeiten, oft schon seit Jahrzehnten, und darunter leiden, dass so wenig an Erfolg zu sehen ist. Und die sehen, dass äußere Arbeitsbedingungen materieller und struktureller Art nicht optimal sind, etwa die Wohnbedingungen, Vorschriften und ausufernde Verwaltungsvorschriften. Dazu kommen die Menschen.

Kirchenrat Walter Hümmel schrieb 1970 in dem Buch „Neue Kirche in Sicht“ über Zahlenverhältnisse in Gemeinden: 3000 Gemeindeglieder, 300 sieht man davon im Jahr, 30 arbeiten mit und 3 sind, denen das Reich Gottes auf der Seele brennt. So ungefähr ist

das in unserer Volkskirche, die keine Volkskirche mehr ist, aber vieles von deren Strukturen, Vor- und Nachteilen übernommen hat.

Ein Freund sagte sarkastisch bei der Zahl 30: „Das sind die, die mich auf Trab halten.“ Auch ganz treue Gemeindeglieder können anstrengend sein, dass man manchmal einfach nur seufzen möchte über ihre Erwartungen oder auch ihre Mitarbeit, die nicht immer hilfreich ist.

Natürlich wird uns gesagt, was wir doch für eine herrliche Freiheit haben, das Evangelium auf so viel verschiedene Weisen zu verkündigen. Bei manchen hat man jedoch den Eindruck, dass ihnen persönliche Freiheit wichtiger als alles andere ist. Darunter leiden wiederum Gemeinden, die mehr wollen und nun enttäuscht sind. Was tun?

Vieles in unserer Zeitplanung können wir selbst einteilen. Das hat aber auch die Kehrseite, dass dienstliche und private Termine und Themen kollidieren. Uns wird geraten, wir sollen auch auf uns und unsere Gesundheit achten. Völlig richtig. Aber wenn an einem schon voll besetzten Tag noch jemand dringend unsere Hilfe braucht? Und wenn sich solche Situationen häufen?

In Krisenzeiten hilft Beratung durch erfahrene Geschwister und Gebet – sowohl mit anderen als auch allein. Aber wenn es hart auf hart kommt? Wenn die Frage entsteht: Bin ich hier noch richtig? Dann denke ich daran, dass es „den lieben Alten“ ebenso ging, wie Paul Gerhardt es in dem Lied „Ich bin ein Gast auf Erden“ besingt (EG 529,4). „Ihr



Kreuz war immer groß, bis das der Tod sie nieder legt‘ in des Grabes Schoß.“

Haben nicht Mose, Elia, Jeremia und viele Väter im Glauben an ihren Berufungen gelitten? „Herr, du hast mich überredet“ musste Jeremia sagen, und das Verb meint eigentlich das Verführen oder Hereinlegen eines Mädchens.

Mich hat in einer schweren Zeit ein erfahrener Freund gefragt: „Weißt du, dass du berufen bist?“ Dann sind wir gemeinsam meinen Weg durchgegangen und die Probleme, die gerade anstanden. Letztlich musste zwischen mich und all die Schwierigkeiten die Sicht auf Gott kommen, der mich berufen hatte. Und das war kein einfacher Weg.

Aber nun war nicht ich mehr allein dafür verantwortlich, sondern es war Seine Führung und Zuständigkeit. Und der Dienst war nicht mehr für Menschen, sondern für Ihn (Kolosser 3,23). Das lasst uns bei allem Beschwerlichen wieder mehr in den Blick bekommen.

Tobias Eichenberg

Einladung zum Christusdienst-Tag

Mitgliederversammlung und Tag der Begegnung am 25. November

Viele treue Beter tragen unser geistliches Anliegen. Sie beten in ihren Gruppen füreinander und für unsere Kirche. Da ist es gut, sich auch einmal in großer Runde zu begegnen.

Dazu laden wir am 25. November nach Erfurt ein. Gäste sind dazu herzlich willkommen. Ein geistlicher Impuls zu Beginn, Lobpreis und eine thematische Einheit prägen den Vormittag.

Nach dem Mittagessen werden wir in der Mitgliederversammlung einige neue Mitglieder aufnehmen. Es folgen dann Informationen zu den Bereichen Zeltstadt, Tagungen und Nachwuchsgewinnung.

Um Anmeldung wird gebeten, damit wir für die Verpflegung gut planen können. Eine offizielle Einladung mit Tagesordnung zur Mitgliederversammlung folgt.

Lobpreis- und Einkehrtage

Die Tagung findet vom Montag, 20.11. bis Donnerstag, 23.11.2023 im Allianzhaus in Bad Blankenburg statt. Am 22.11. wollen wir mit Tagesgästen den Buß- und Betttag von 15 bis 21 Uhr feiern.

Anmeldung für beides bitte bis 10. November 2023 beim ChristusDienst e.V.

Dem Gebetsbrief liegen Flyer sowohl für die Tagung als auch für den Buß- und Betttag zum selber nutzen und weitergeben bei.

Christusdienst

begeistert Kirche gestalten

25.
November
09⁰⁰-15⁰⁰ Uhr
Gerberstrasse 14a
Checkpoint Jesus,
CVJM Erfurt

Kirche bietet einen großen Raum für das Evangelium.
Gottes Wort und Geist, Erfahrungsaustausch, Gebet und Segen sind für uns die entscheidenden Quellen.

Impulse zum Tagesthema: „Wie gewinnen wir die neue Generation für unser altes Anliegen, die geistliche Erneuerung unserer Kirche?“

Christusdienst-Termine zum Vormerken

Theologische Tagung

22.-24. Januar 2024
im Konrad Martin Haus in Bad Kösen

Pfarrfrauentagung

22.-25. Februar 2024
im Kloster Volkenroda

Die Zeltstadt hat „Leben entfaltet“

„Einfach himmlisch“ – so ist in vielen Rückmeldungen von Zeltstadt-Teilnehmern zu lesen. Und auch: „ich bin persönlich im Glauben gestärkt worden, habe Hilfe und Heilung erfahren“. 1.900 Menschen waren in diesem Sommer dabei und erlebten knackige Predigten zum Thema „Entfalte das Leben“, tiefgehende Bibelarbeiten, inspirierende Seminare und Workshops. Der Lobpreis-Abend im Jugendzelt war ebenso ein Magnet wie die tollen Kinderprogramme.

Eine Menge Seelsorge und Segnung, viele Übergabegebete an Jesus und die Zeugnisrunde am Ende waren bewegend. Menschen konnten Stichworte aufschreiben, wie sie gekommen waren und wir sie verändert wieder nach Hause fahren. Daraus wurden große Plakate gemalt und gezeigt.

Wir sind dankbar für diese Woche, die Leben entfaltet hat, wo Jung und Alt miteinander viel erlebt haben. Dankbar sind wir für die 300 ehrenamtlich Mitarbeitenden, die alles gegeben haben. Und auch finanziell hat Gott gesegnet, so dass wir trotz gestiegener Kosten mit einem kleinen Plus in die nächste Zeltstadt gehen.

Walter Lutz



Die nächste Zeltstadt ist in Planung

19.-26. Juli 2024



Gemeinsamer Gottesdienst am Sonntag mit Kindern und Jugend



Blick in ein Seminarzelt



Teenies in der Scheune



Veränderungsworte



Kinder im Schafstall

Oktober 2023

05. Do	CD-Regionaltreffen in Eisenberg jeden Donnerstag Gebet um Erweckung für Stadt und Region in Eisenberg
08. So	Kirche Kunterbunt in Tanna von 14.30-17.30 Uhr Gottesdienst zum Einladen in Stendal-Röxe
11. Mi	jeden Mittwoch von 10-14 Uhr Tag der Kommunität in der Brüderkirche Altenburg inkl. Mittagsgebet
12. Do	Ökumenisches Gebetsfrühstück in Altenburg
13. Fr	CD-Regionaltreffen in Weimar
16. Mo	CD-Regionaltreffen Thüringen West/Siloah
18. Mi	CD-Regionaltreffen Altmark in Seehausen
23. Mo	CD-Regionaltreffen in Altenburg
25. Mi	CD-Regionaltreffen Kyffhäuserkreis/Südharz in Bennungen
29. Sa	Musikalische Andacht nach Bachs Todestag in der Lutherkirche Stendal-Röxe

November 2023

01. Mi	„Den Glauben ins Gespräch bringen.“ im Lutherhaus Jena jeden Mittwoch Tag der Kommunität in der Brüderkirche Altenburg inkl. Mittagsgebet
02. Do	CD-Regionaltreffen in Eisenberg jeden Donnerstag Gebet um Erweckung für Stadt und Region in Eisenberg
06. Mo	CD-Regionaltreffen in Altenburg
08. Mi	„Den Glauben ins Gespräch bringen.“ im Lutherhaus Jena
09. Do	Ökumenisches Gebetsfrühstück in Altenburg
10. Fr	CD-Regionaltreffen in Weimar
12. So	Kirche Kunterbunt in Tanna
13. Mo	CD-Regionaltreffen Thüringen West/Siloah
15. Mi	„Den Glauben ins Gespräch bringen.“ im Lutherhaus Jena
20. Mo	20.-23.11. Lobpreis- und Einkeritage im Allianzhaus
22. Mi	„Den Glauben ins Gespräch bringen.“ im Lutherhaus Jena
29. Mi	CD-Regionaltreffen Kyffhäuserkreis/Südharz in Bennungen

Dezember 2023

06. Mi	jeden Mittwoch Tag der Kommunität in der Brüderkirche Altenburg inkl. Mittagsgebet
07. Do	CD-Regionaltreffen in Eisenberg jeden Donnerstag Gebet um Erweckung für Stadt und Region in Eisenberg
08. Fr	CD-Regionaltreffen in Weimar
09. Sa	Musikalischer Adventsgottesdienst in Stendal-Röxe
10. So	Kirche Kunterbunt in Tanna von 14.30-17.30 Uhr
11. Mo	CD-Regionaltreffen Thüringen West/Siloah CD-Regionaltreffen in Altenburg
14. Do	Ökumenisches Gebetsfrühstück in Altenburg
17. So	Gottesdienst zum Einladen in Stendal-Röxe

IMPRESSUM

ChristusDienst e.V. | Gerberstraße 14 a | 99089 Erfurt | Tel.: 036201 - 59 88 22

E-Mail: info@christusdienst.de – Internet: www.christusdienst.de

Andreas Möller (1. Vorsitzender) – Tel.: 0171 - 198 6791 – E-mail: moeller@suptur-bad-frankenhausen.de

Matthias Hänel (2. Vorsitzender) – Tel.: 03631-984764 – E-mail: ev.kirche-salza@gmx.de

Sven Thriemer (Geschäftsführer) – Tel.: 036695 - 20 652 – E-mail: sven-thriemer@gmx.de

Konto: IBAN DE44 5206 0410 0208 0230 85 | BIC GENODEF1EK1 | Evangelische Bank e.G.

Wir freuen uns über Spenden und stellen Ihnen dafür am Anfang des nächsten Jahres eine Spendenquittung aus.

Der Gebetsbrief erscheint vierteljährlich und wird von der Geschäftsstelle des ChristusDienst verantwortet.

Sendet uns besondere Anliegen oder Veranstaltungen aus euren Gemeinden oder aus eurem Umfeld zu bis zum 10. Dezember, 10. März, 10. Juni und 10. September – für das nächste Quartal.